

---

ULRICH SCHACHT

## POWER-LEASING

### *Zur Genealogie der Macht Angela Merkels*

---

Zuletzt arbeitete sich wieder einmal die *Heute Show* an ihr ab. Aber nicht wirklich. Die beliebte TV-Comedy-Sendung ist, wie die meisten Comedy-Formate dieser Art, natürlich mit keiner Lachsalven auslösenden Silbe systemkritisch, mit jeder jedoch dasselbe stabilisierend, ein Blitzableiter des potentiellen Bürgerzorns gegen »die da oben«, zu denen seit langem auch »die hinter und vor der Kamera« gehören – installiert im Rahmen des bundesdeutschen Erziehungsprojekts, das öffentlich-rechtliches Fernsehen heißt und für deren zivilisatorische Dauerleistung der zu Erziehende, sachlich vollkommen zutreffend Zuschauer genannt, seit kurzem sogar eine »Demokratieabgabe« entrichten darf. Alternativlos, versteht sich. Das heißt, ob er will oder nicht. Dafür kriegt er zum Beispiel Krimi-Serien geliefert, die ideologisch so holzschnittartig korrekt sind, dass alte *Polizeiruf 110*-Folgen aus der unseligen DDR wie französisches Autorenkino wirken.

Nachrichtensendungen, die den Unterschied zwischen Meldung und Kommentar zugunsten höherer Wahrheit aufgelöst haben, die manchem wie vollendete Lügen vorkommen. Oder eben die *Heute Show*. Es soll immer noch Leute geben, die über Angebote letzterer Sorte im Rahmen dieses gesamtpädagogischen Projekts innerhalb der unüberwindbaren Einhegung durch eine Zwangszahlungsmauer lachen können. Die Zuschauer im Aufnahmestudio der *Heute Show* jedenfalls haben gelacht wie verrückt, als Oliver Welke und Mitarbeiter den jüngsten Parteitag der CDU zum Anlass nahmen, scheinbar über »Mutti« herzuziehen, wie das liebevoll-ironische Landauf-landab-Synonym für Bundeskanzlerin Angela Merkel lautet,

tatsächlich aber nur »Muttis« tumben Lieblinge unter den über eintausend Delegierten im Saal vorzuführen.

»Mutti« selbst ging vollkommen unbeschädigt aus diesem billigen Amüsement hervor, obwohl es, was die Parteitagsregie betraf – die in letzter Konsequenz die ihre gewesen sein dürfte, zu der eine alpträumerhaft prästabilisierte »Debatte« gehörte –, durchaus Akzente gab, die dem Zuschauer für den Bruchteil einiger Sekunden das Gruselgefühl vermitteln konnten, es könne sich beim verflossenen Kölner Parteitag 2014 der CDU tatsächlich um etwas ganz anderes gehandelt haben als um ein demokratisches Forum: um eine Art Funktionärstreffen in Nordkorea oder, wem das zu hart vorkommt, wenigstens in China, denn dort darf man immerhin auch ausreisen und konsumieren. Diese Tabustellung, selbst im Satire-Sektor der bundesdeutschen Massenmedien, kommt aber nur dem nicht spanisch vor, der nicht weiß oder vergessen hat, dass es vor Angela Merkel keinen einzigen Bundeskanzler aus den Reihen der Union gab, über dem gerade aus dieser Richtung nicht seriell Jauchekübel aus Häme, Hass und Hinterhältigkeit ausgekippt worden wären. Hinzu kam, dass jeder von ihnen in einem Großteil auch der Printmedien früher oder später als reaktionär, also prä- oder postfaschistisch, mindestens jedoch klerikalistisch, polizistisch, militaristisch, revanchistisch »überführt« und in der Folge gnadenlos als faktisch oder potentiell »antidemokratisch« attackiert wurde. Seitdem die Union von Angela Merkel geführt wird und sie selbst das Amt der Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland bekleidet, gibt es dieses Phänomen jedoch nicht mehr oder allenfalls in der

scheindialektischen Reduktionsform der Witze des Senders Jerewan: »Ist Mutti heute wieder böse? Ja, aber eigentlich meint sie es nur gut.«

An diesem Punkt der Betrachtung verlassen wir deshalb den Boden der Satire-Simulation, ihren tollen Kita-Spiel-Raum ins Harmlos-Lustige, und stoßen auf das Geheimnis eines Phänomens, über das sich schon so mancher im In- und Ausland den Kopf zerbrochen hat, bis tief ins Verschwörungstheoretische hinein: abenteuerliche Linienziehungen, deren dunkle Endpunkte Moskau oder Washington hießen, Indizienketten, die immer wieder einmal auch mit MfS- oder KGB-Gliedern rasselten. Die Bücher und Artikel, die hier mit der Analysemachete in den Dschungel der Spekulationen eine Lichtschneise zu schlagen versucht haben, um das letzte Geheimnis des Objekts ihrer Aufklärungsbegierde im Spotlight unent-rinnbarer Beleuchtung zu entlarven oder wenigstens zu entzaubern, sind inzwischen fast Legion, ihre Pointen allerdings ebenso oft Fehlschlüsse. Denn was am Ende immer nur zu sehen war, blieb »Mutti«, das Oberhaupt der Familie: still, sauber, harmlos. Unschlagbar im Beliebtheits-Ranking der Politiker bei den von ihrer Politik betroffenen Deutschen wie in Europa oder der Welt. Jedenfalls geht für die Welt und Europa die diesbezügliche Kolportage auch nicht anders als in Deutschlands. Aber genau darum könnte es sich zuletzt handeln, hier wie dort: um Kolportage und die, die sie verbreiten. Was wiederum das Geheimnis ihrer Macht erklären würde.

Womit wir bei George Packer wären, jenem amerikanischen Reporter, von dem kürzlich im legendären Wochenmagazin *The New Yorker*, in dem einst auch Hannah Arendt ihre berühmte Essayfolge »Eichmann in Jerusalem«, den »Bericht von der Banalität des Bösen« veröffentlichte, ein fünfzig Seiten umfassendes Porträt der deutschen Bundeskanzlerin erschien. Sein Titel: »Die stille Deutsche«. Packer hat einen monatelangen Aufenthalt in Deutschland nicht nur genutzt, um ein politikwissenschaftliches Projekt zu betreiben; er hat auch zahlreiche Politiker und Journalisten getroffen, um etwas über Angela Merkel in Erfahrung zu bringen, die nicht wenigen Zeitgenossen, keineswegs nur in Amerika, als »mächtigste Frau der Welt« und gleichzeitig als politisches wie biografisches Mirakel gilt. Sein Versuch, die inzwischen mit schillernden Superlativen wie ein gestandener Ostblockfunktionär mit Orden geschmückte deutsche Politikerin persönlich zu befragen, scheiterte. Aber

damit scheiterte seine Geschichte nicht; ganz im Gegenteil: Packers Porträt hat eine ziemliche Sensation zu bieten, hat es doch, ob ihm das nun bewusst geworden ist oder nicht, das berüchtigte »Geheimnis« der Macht Angela Merkels wie im Vorbeigehen aufgedeckt, es heißt: *Power-Leasing!*

Der Begriff kommt bei Packer zwar nicht vor, wohl aber seine Voraussetzung oder Bedingung, indem Packer von einem merkwürdigen Paradox im Zusammenhang berichtet: Alle jene deutschen Journalisten, die er zu ihr und ihrer Politik befragt hat, lauter Bekanntheiten der Branche, u. a. kommentierende und analysierende Spitzenkräfte von *Spiegel*, *Zeit*, *Welt* oder *taz*, erzählten ihm zunächst *ex negativo*, was alles ihnen an ihr fehle. So sei sie keine Frau mit starken Gefühlen; höre man ihr eine halbe Stunde zu, schlafe man ein; sie mache die deutsche Politik blutleer; es gehe ihr nur um Macht; was ihrer Partei am Herzen liege, bedeute ihr nichts. Die irritierende Pointe dieser nicht unrealistischen Beschreibung des Politik-Phänomens Angela Merkel aber bestand für Packer darin, dass »fast jeder« der von ihm befragten Journalisten am Ende gestanden hätte, Merkel gewählt zu haben. Warum? Auch darauf gibt Packer eine Antwort, indem er resümierend schreibt: »Die Haltung, die mir in Berlin begegnete, war eher die: ›Ich kann kaum glauben, dass ich es sage, aber ich finde, sie macht einen wirklich guten Job.« Oder mit den Worten Katrin Göring-Eckardts: Sie sei »einfach eine gute Politikerin«.

Was George Packer allerdings nicht zu begreifen scheint: Diese Formel ist eben nicht paradox und damit die Haltung, die sie zum Ausdruck bringt, sie ist vielmehr logisch. Doch selbst dort, wo Packer eine logische Erklärung für das Paradox sucht, liegt er noch falsch, glaubt er doch, dass die Deutschen »immer noch so traumatisiert von den großen Ideologien der Vergangenheit« seien, »dass eine Politik ohne Ideen für sie« deshalb »eine beruhigende Verlockung« habe. Doch genau die Journalisten, die ihm ein scheinbar widersprüchliches Bekenntnis abgegeben haben, sind Teil jener siebzig bis achtzig Prozent deutscher Medienvertreter, die in Umfragen regelmäßig ihre politische Nähe zur Partei der Grünen bestätigen – zu jener Partei also, die von Beginn ihrer Existenz an bis heute vor »großen Ideologien« und »Ideen« nur so strotzt, funkelten sie ursprünglich radikal links, so schimmern sie heute radikal ökologisch.

Jene Medienvertreter aber, die solches Funkeln und Schimmern in avantgardistisches Entzücken treibt, sind zugleich der entscheidende Machtfaktor im politisch-



Costică Acsinte © Cezar Popescu, Ialomița County Museum, Slobozia

medialen Komplex der Bundesrepublik Deutschland. Wer diesen Komplex bedient, und sei es in dazu konträr scheinender politischer Gestalt, indem er dessen Ideen und Ideologien aufgreift und sie in demokratisch legitimierten Verfahren – also mit parlamentarischen Mehrheiten, die der Ideengeber alleine niemals erreichen könnte – zu Gesetzen werden lässt, nach denen Staat und Gesellschaft sich in der Folge, und sei sie noch so illegitim oder gar katastrophisch, zu richten haben, der hat die Macht. Doch hat er sie nur in Form eines Leihwagens, selbst wenn es ein »Phaeton« ist, mit dem er durch die Geschichte fahren darf. Das Machtgehäuse der Angela Merkel ist deshalb, bläst man die Mythenschwaden, die über sie verbreitet werden, zur Seite, ein *geleastes*: nicht vom Bürger, der ihrer Partei seine Stimme gibt, sondern von denen, die ihr über das Verfahren der medialen Kolportage ihre Stimme geben, indem sie in Kommentaren, Analysen, Reportagen das Gerücht verbreiten, dem Packer aufgesessen ist: Sie habe keine große Ideologie, keine Ideen, sie sei blutleer und langweilig. Für die, die das öffentlich kolportieren, muss und soll sie allerdings auch keine haben, selbst wenn sie es scheinbar beklagen; sie muss und soll sie nur übernehmen. Von anderen, die darüber verfügen wie über ewige Wahrheiten: Auserwählte. Eingeweihte. Die Avantgarde. Das aber tut sie. Warum?

Sie hat es gelernt, von Kind auf an, geschmeidig Ideen zu übernehmen, die man selbst nicht hat, Ideologien, denen

man genauso wenig glaubt, sie dann aber trotzdem auszusprechen, als wären es die eigenen. Um so vorwärts zu kommen, unter allen Umständen und Bedingungen. Wie perfekt sie dieses Spiel inzwischen beherrscht, konnte man ein weiteres Mal auf jenem Parteitag beobachten, dem die *Heute Show* den pseudosatirischen Kommentar lieferte. Merkels dort geäußerte Kritik an der thüringischen SPD, sich einer in der Tat politisch äußerst geschmacklosen Koalition mit der Partei Die Linke untergeordnet zu haben, geißelte sie mit einem sonst kaum an ihr wahrzunehmenden Erregungspathos; ja, ihr, der großen Traditionsvergessenen, geht es um ihre eigene Partei, und sie gefiel sich sogar noch in der Rolle einer Lordsiegelbewahrerin der großen Traditionen der Sozialdemokraten, die in Erfurt nun mehr oder weniger verraten worden seien. Dass die thüringischen Grünen mit von der dortigen Koalitions-Partie sind, war ihr dagegen keinen polemischen Halbsatz wert. Die Erklärung dafür ist einfach: Sie hat mit jenem Leasingverfahren in Sachen Macht zu tun, von dem schon die Rede war und das George Packer offenbar ahnungslos aufgedeckt hat. Sie lässt zugleich die heute vielleicht noch etwas abenteuerlich klingende Pointe zu, dass Angela Merkel mit Sicherheit nicht so sehr die »mächtigste Frau« auf dem Globus ist, aber mit großer Gewissheit die heimliche Ehrenvorsitzende der einflussreichsten Splitterpartei Deutschlands.